

15) Wie steht es mit den naturwissenschaftlichen Beweisen für die tierische Abstammung des Menschen? Von Anton Ruf. Verlagsbuchhandlung Karl Ehlinger, Mergentheim a. d. Thr. M. 1.—.

Der als naturwissenschaftlicher Schriftsteller bekannte hochw. Herr Pfarrer in Gößlingen b. Rottweil, A. Ruf, hat seine gediegene Konferenzarbeit: „Wie steht es mit den naturwissenschaftlichen Beweisen für die tierische Abstammung des Menschen“ auf Veranlassung des bischöflichen Ordinariats Rottenburg in Heft 7/8 (1915/16) der verdienstvollen Monatschrift: „Magazin für volkstümliche Apologetik“ zur weiteren Verbreitung veröffentlicht und es liegt uns ein Sonderabdruck dieser Publikation vor.

Die 161 Seiten ausfüllende Abhandlung verdient in der Tat die weiteste Verbreitung, und dies gerade in unserer Zeit, in der dieser Gegenstand in vielen Volksbüchern besprochen wird. Es ist bekannt, in welcher unwissenschaftlichen Weise in einigen dieser Volksbücher die tierische Abstammung des Menschen verteidigt wird. Es erscheint deshalb auch ganz notwendig, daß in ähnlichen volkstümlichen Schriften diese „Beweise“ auf ihren inneren Wert geprüft, der wahre Sachverhalt dargelegt und alle Trugschlüsse aufgedeckt werden. Es ist dies auch schon mehrfach geschehen, wir glauben aber die vorliegende Widerlegung als eine der besten, die bisher auf diesem Gebiete erschienen sind, bezeichnen zu können. Alle von dem Gegner vorgelegten „Beweise“ werden mit logischer Schärfe und Sachkenntnis zurückgewiesen.

Wer in naturwissenschaftlichen Fragen weniger bewandert ist, findet hier vorzügliche Antworten auf alle Schwierigkeiten. Dürfen wir uns trotzdem eine Bemerkung erlauben, so wäre es folgende:

Auch bei katholischen Verfassern kommen bisweilen Ausdrücke vor, die nicht ganz richtig zu sein scheinen, oder doch mißverstanden werden können. Es sollte hier immer mit größtmöglicher Präzision vorgegangen werden. Es fällt deshalb dem Rezensenten nicht, wenn (vgl. S. 202 ff.) von einer „Affenhand“ gesprochen wird und die Affen dem Menschen als „Zweihänder“ gegenüber, als „Vierhänder“ bezeichnet werden. Der Affe besitzt eben überhaupt keine „Hände“, er ist ein wahres vierfüßiges Klettertier und besitzt nur vier „Greiffüße“. Fast allgemein wird in unsern Büchern das Gehirn als „Sitz des geistigen Lebens“ hingestellt, auch wo vom Menschen gesprochen wird. Eine „geistige“ Tätigkeit im wahren Sinne des Wortes ist keine organische, als würde sie eines Organs bedürftig sein. Das „Gehirn“ ist nur das Organ der höheren inneren Sinnesvermögen (des sinnlichen Erkenntnisvermögens, der Phantasie u.), aber niemals eines „geistigen“ Vermögens. Wenn auch der Mensch, so lange er hier auf Erden weilt, seiner aus Leib und geistigen Seele bestehenden Natur wegen, ohne Phantasiebilder nicht denken kann, so ist doch diese Abhängigkeit seines Denkens von diesen sinnlichen Vorstellungen eine rein äußere und keine innere. Auch bei den Tieren (wenigstens den höheren) ist das Gehirn das Organ oder der Sitz der inneren Sinnesvermögen, aber ohne jede Verbindung mit einer „geistigen“ Tätigkeit. . . Dieser scharfe Unterschied sollte unseres Erachtens immer hervorgehoben und daher vermieden werden, das Gehirn schlechtthin als „Sitz des geistigen Lebens“ hinaustellen.

Rinz, Freinberg.

H. Handmann S. J.

16) Der Christ im betrachtenden Gebet. Anleitung zur täglichen Betrachtung, besonders für Priester und Ordensgenossenschaften. Von Augustin Fehmkuhl S. J. Erste und zweite Auflage. Vier Bände 12° Freiburg 1916, Herdersche Verlagsbuchhandlung.

Erster Band: Advents- und Weihnachtszeit, vom 1. November bis 24. Jänner (XII u. 404) M. 3.20; geb. in Leinwand M. 4.20.

Zweiter Band: Fasten- und Osterzeit von Septuagesima bis Dreifaltigkeitsfest (XII u. 586) M. 4.60; geb. M. 5.60.

Diese Betrachtungen zählen zweifelsohne zu den besten und gediegensten Erscheinungen auf diesem Gebiete, wie es schon der Name des Verfassers erhoffen läßt. Es sind keine ausgeführten Betrachtungen, sondern Betrachtungspunkte, deren Lesung nur mäßige Zeit in Anspruch nimmt; dabei bieten sie hinreichenden Stoff und Anregung zu fruchtbringendem Gebete und praktischem Tugendleben. Sind sie auch einfach und nüchtern gehalten, so entbehren sie nicht der Innigkeit und Wärme. Letzteres gilt vorzüglich von den Betrachtungen über das Leben Jesu, wo der Verfasser es versteht, Kenntnis und Liebe des Heilandes und seines heiligsten Herzens zu vermitteln.

Die Betrachtungen sind abgefaßt im Anschluß an die verschiedenen kirchlichen Zeiten und Festkreise, nur ausnahmsweise mit Rücksicht auf die einzelnen Sonntage und Evangelien-Perikopen.

Das Werk zerlegt sich in vier Teile oder Bände. Das Kirchenjahr beginnt mit Advent und Weihnachtszeit. Diesen Zeiten dient der erste Band. Doch ist als Vorbereitung auf den Advent eine Reihe von Betrachtungen gegeben, welche die Erlösungsbedürftigkeit so recht ins Licht stellen, Betrachtungen über die Sünde und die mit Vorliebe so genannten „ewigen Wahrheiten“. Es sind das Betrachtungen für die Zeit vom 1. bis 28. November. Der Gehalt des ersten Bandes umfaßt die Betrachtungen vom 1. November bis zum 24. Jänner.

Der zweite Band gibt die Betrachtungen vom Sonntag Septuagesima bis zum Dreifaltigkeits-Sonntage.

Kinz.

Johann Hilpert S. J.

- 17) **Die Psalmen**, des Priesters Betrachtungsbuch. Betrachtungen über den buchstäblichen und geistigen Sinn der Psalmen, für Priester bearbeitet von P. Wendelin Mayer O. F. M. Erster Band. Paderborn 1916, Bonifatius-Druckerei.

Seit der Neuordnung des Breviers haben die Psalmen schon manche recht brauchbare Bearbeitung erfahren. Mayer schlägt einen neuen Weg ein: Das Gebetbuch des Priesters — sein Betrachtungsbuch: die Psalmen — die Grundlage der priesterlichen Morgenbetrachtung. Ein dankbares und dankenswertes Unternehmen!

Vorliegender erster Band enthält das erste Buch der Psalmen. Verfasser bietet aus praktischen Gründen jedesmal zuerst den lateinischen Text. Daran schließt sich die „Vorübung“, die über den geschichtlichen Hintergrund und die Einteilung des Liedes unterrichtet, endlich eine oder mehrere Betrachtungen, in denen der Inhalt für das Priesterleben fruchtbar gemacht wird. Eine Fülle der zartesten Zusammenklänge von Psalm und Priesterleben wird da aufgedeckt. Es ist freilich nicht immer der „geistige“ Sinn, den Verfasser nach dem Wörtlichen bietet, sondern oft nur freie Anwendung, aber eine recht ungekünstelte und — praktische.

Die Betrachtungsmethode Mayers ist die des heiligen Paulus 2. Tim. 3. 16: Laß dich belehren, anklagen, bessern, erziehen!

Als alleiniges Betrachtungsbuch wünschten wir die Psalmen aber doch nicht, auch nicht als erstes. Das ist und bleibt das Leben unseres Meisters, besonders die letzten Kapitel desselben, Abendmahl und Kreuz. Das Alte Testament ist nur ein Morgenrot, wir wollen uns am Lichte der Sonne erfreuen. Aber von Zeit zu Zeit nach einer Psalmbehandlung greifen und gelegentlich eine Lesung darüber zu machen, wird im Interesse des opus divinum notwendig sein. Mayers Buch weist sichere und aussichtsreiche Höhenwege.

Seitenstetten.

Vizektor Dr. R. Pjingsfner.